

Pfarrblatt Nummer einhundert
OTTIENSHEIM



Unser Leben als Gebet

Inhalt

<i>P. Theobald Grüner</i>	
Wort des Pfarrers	3
Aus dem Pfarrgemeinderat	3
<i>Henri Nouwen</i>	
Mit zusammengeballten Fäusten	4
<i>Winfried Kappl</i>	
Gedanken zum 1. Adventsonntag	7
<i>KMB</i>	
Sei so frei – Bruder in Not	8
<i>Christian Landl</i>	
Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn?	9
<i>OÖ Hilfswerk Ottensheim</i>	
Der Verein stellt sich vor	10
<i>Kath. Jungschar</i>	
Dreikönigsaktion '97	11

Redaktion & Reaktion

Zeit zum Ruhigsein

Der Advent möge uns eine Zeit zum Ruhigsein werden, eine Zeit des Staunens und Betens, wie es die Betende auf dem Titelbild zeigt. „Beten“ ist der Schwerpunkt dieses „Jubiläumspfarrrblattes“. Neben dem Leitartikel von *Henri Nouwen* bringen wir ein paar Beispiele von betenden Menschen; auch die Kirchenserie von Christian Landl beschäftigt sich mit dem Gebet.

100stes Pfarrblatt

Vor genau 21 Jahren erschien in Ottensheim das 1. PFARRBLATT in einer Auflage von 1200 Stück. Sie halten jetzt das 1. PFARRBLATT in Händen, eines von 1700 Stücken. Es bleibt nur zu wünschen, daß keines ungelesen weggelegt wurde, bzw. wird.

Sei so frei – Aktion Bruder in Not

Die KMB hat ihre Aktion „Bruder in Not“ umbenannt in „Sei so frei“. Lesen Sie dazu Seite 8! Die Änderung des Titels ist keine Änderung des Inhaltes, sondern vielmehr als frischer Wind zu verstehen.

P. Wolfgang Haudum Prior des Stiftes Wilhering

P. Wolfgang Haudum, langjähriger Kaplan in Ottensheim, ist seit einigen Monaten Prior – 2. Mann, des Stiftes Wilhering. Wir wünschen ihm, daß ihn für diese Aufgabe seine gute Hand, seine Klugheit, aber auch der Segen Gottes begleiten!

Johann Lueghammer †



Von einem sehr verlässlichen Arbeiter für unsere Pfarrgebäude und den Kindergarten, Herrn *Johann Lueghammer*, mußten wir am 16. 11. 1996 Abschied nehmen. Sein Name bleibt verbunden mit der Pflasterung des Kirchenplatzes, der Kirchenrenovierung und den verschiedenen sichtbaren Verbesserungen im Friedhof, zuletzt der Pflasterung der Wege. Wir sind ihm zutiefst dankbar wie auch für die fürsorgliche Arbeit im Dienst des Kindergartens!

Pfarrversammlung

Bei der Pfarrversammlung am 14. 11. kamen folgende Themen zur Sprache: • Gestaltung der Totenwache • Jungschar-(Pfarr)lager • Erstkommunion-/Firmvorbereitung • Liedgut bei der 8 Uhr-Messe; u. a. wurde eine 2monatliche Mitarbeitermesse angeregt.

Neue Pfarrleiterin der Kath. Jungschar

Die *Kath. Jungschar* hat eine neue Pfarrleiterin: *Evelyn Pehersdorfer* gab diese Aufgabe nach zweijähriger Tätigkeit an *Katharina Dunzinger* weiter. Mit dem Dank an Evelyn verbinden sich die guten Wünsche für Katharina!



EZA-Kaffee im Geschäft Parzer

Nach dem Novembermarkt des VVLO und der Arge Granit wird im Geschäft *Parzer*, Äußerer Graben/Hostauerstraße der beliebte *EZA-Kaffee* zu kaufen sein. Die SBG Ottensheim hofft darauf, daß viele Ottensheimer/innen von diesem Angebot Gebrauch machen!

Auf den
Punkt
gebracht

Ihr Gebetstempo wurde soeben gemessen. Glück gehabt. Gott verzichtet auf eine Anzeige.



Öffnungszeiten der Bücherei:

Sonntag 10.15 - 11.45 Uhr
Donnerstag 11.30 - 14.00 Uhr
in den Ferien:
Donnerstag 8.30 - 11.00 Uhr

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:
Pfarrgemeinderat Ottensheim, Bahnhofstr. 2,
4100 Ottensheim
Druck: s. koll
Verlags- und Herstellungsort: 4100 Ottensheim

Wort des Pfarrers:

Liebe Pfarrgemeinde!

Advent und Weihnacht erwecken in Kindern viele, auch übertriebene Sehnsüchte und Erwartungen, vielen Eltern treiben die Schweißperlen auf die Stirn, für nicht wenige alte Menschen sind Advent und Weihnacht belastet mit der Gewißheit von finsternen Tagen und Alleinsein.

Ein generelles Rezept ist utopisch, romantische Erinnerungen an frühere Zeiten bringen es auch nicht. Die Chance des stillen Adventes und des Festes der Gemeinschaft und der Solidarität Gottes mit uns Menschen braucht auch persönliche Entschiedenheit in Getriebe und Hektik. Beten in den verschiedenen Formen in Familie und allein hilft die Sinnfrage unserer Aktivität auszuhalten und unsere Schritte zu lenken, manchmal auch nur zu verlangsamen.

Ein gutes Beten wünsche ich ihnen allen zu dieser Advent- und Weihnachtszeit.

P. Theobald Jörner

... ein paar praktische Dinge darf ich anfügen:

● Krankenkommunion

Von einigen Leuten weiß ich, daß sie nicht mehr fähig sind, am Gottesdienst teilzunehmen. Sie wollen wenigstens in der kommenden Zeit die Krankenkommunion empfangen. Wer glaubt, daß er nicht berücksichtigt wird, möge sich im Pfarramt melden.

● Wahlvorschläge für die Pfarrgemeinderatswahl '97

Leider sind erst 10 Wahlvorschläge für die PGR-Wahl 1997 zurückgekommen. Für jeden Tip zur Findung geeigneter Kandidaten sind wir dankbar!

● Caritas-Haussammlung

Da wir leider noch immer keinen Sozialausschuß haben, suche ich jemanden, der die Caritas-Haussammlung jedes Jahr in die Hand nehmen kann.



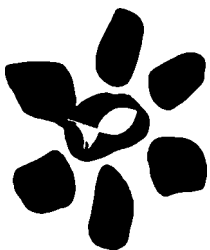
Foto: Seibelhofer (Sturm)

*Wir feiern den Namenstag des
Hl. Nikolaus aus Myra (4. Jh.).
Wer in der Familie dieses Fest
mit dem*

NIKOLAUSBESUCH

*gestalten möchte, meldet sich
bitte unter der Tel.Nr.: 21804 bei
Frau Kappl.*

*Die Spenden werden an hilfsbe-
dürftige Kinder weitergegeben.*



Aus dem Pfarrgemeinderat

● In der letzten Sitzung des Pfarrgemeinderates vor der Neuwahl am 16. März 1997 kam die öftere „Verlegung“ der **Pfarrmesse** um 9.30 Uhr aus der Pfarrkirche an verschiedene Festplätze zur Sprache. Pfarrgottesdienst braucht nicht nur „Vorspann“ für Frühschoppen sein. Wenn der Pfarrgottesdienst „auswärts“ stattfindet, muß unsere Information besser werden.

● In den letzten beiden Jahren haben sich **PGR und Vertreter der evangelischen Gemeinde** jeweils an einem Abend getroffen und Gemeinsamkeit gefördert. Am Mittwoch, den 15. Jänner 1997 laden wir um 19.30 Uhr zu einem offenen Treffen von Mitgliedern beider Gemeinden mit dem Thema: „**Gottesbilder**“ ein.

● Weiters wurde zur Kenntnis genommen, daß der Weg zur Aufbahrungskapelle im **Friedhof** gepflastert wurde und die Nordmauer saniert ist. Herzlicher Dank an alle freiwilligen Helfer und Grabbächter.

● Der **Pfarrsaal** ist fast fertig und findet im neuen Kleid gute Zustimmung. Herzlicher Dank an Architekt Adalbert Böker, Bauleiter Josef Lehner sowie den freiwilligen Helfern und den Firmen für ihre gute Arbeit!

● Die notwendigen Entscheidungen für die **PGR-Wahl 1997** sind die Zusammensetzung der Wahlkommission aus 5 PGR-Mitgliedern und 5 Nichtmitgliedern. Die Anzahl der zu Wählenden bleibt bei 15.

Mit zusammengeballten Fäusten

VON HENRI NOUWEN

Beten fällt uns nicht leicht. Es erfordert eine Beziehung bei der wir einem anderen als nur uns gestatten, in das Innerste unserer Person einzutreten, ihn hier sehen zu lassen, was wir am liebsten verborgen halten möchten, und ihn etwas berühren zu lassen, was besser unberührt bleiben sollte. Warum sollte uns auch daran gelegen sein? Mag sein, daß wir einen anderen die Türschwelle zu unserem Inneren überschreiten lassen, um ihn etwas sehen oder berühren zu lassen – aber ihm zu erlauben, den Ort zu betreten, an dem sich unser verborgenstes Leben abspielt, das ist gefährlich und stößt auf Abwehr.

Der Widerstand gegen über dem Gebet gleicht dem Widerstand fest zusammengeballter Fäuste. Dieses Bild weist auf eine Spannung hin, auf eine hartnäckige Anstrengung, etwas festzuhalten, auf eine Verkrampftheit, die Angst verrät. Die Geschichte einer alten Frau, die in eine psychiatrische Klinik eingeliefert wurde, mag diese Haltung verdeutlichen. Die Frau war sehr erregt, schlug blind um sich und versetzte ihre Umgebung in Schrecken, so daß Ärzte kommen und ihr alles abnehmen mußten. Schließlich hatte sie nur noch ein kleines Geldstück, das sie fest in der Hand hielt und nicht um alles in der Welt hergeben wollte.

Zwei mußten sie schließlich dazu bringen, die zusammengepreßte Hand zu öffnen. Es war, als müßte die Frau mit dem Geldstück auch sich selbst hergeben. Würde ihr dieser letzte Besitz genommen, hätte sie nichts mehr und wäre auch nichts mehr. Darin bestand ihre ganze Angst.

Wenn wir eingeladen werden zu beten, so bedeutet das für uns, daß wir unsere fest zusammengeballten Fäuste öffnen und unser letztes Geldstück hergeben müssen. Doch wer möchte das schon? Deshalb ist ein erstes Gebet oft ein schmerzliches Gebet, denn wir entdecken, daß wir nicht hergeben wollen. Wir halten am Gewohnten fest, selbst wenn



Foto: Anselm Spring

wir darauf nicht besonders stolz zuseinbrauchen. Schnellsagt man sich: „So ist es eben mit mir. Ich wollte, es wäre anders, aber daran läßt sich jetzt nichts mehr ändern. Das ist nun einmal so, und dabei bleibt es.“

Wenn wir diesen Standpunkt vertreten, haben wir den Glauben bereits aufgegeben, daß unser Leben auch anders sein könnte, haben wir die Hoffnung auf ein neues Leben längst sinken lassen. Wenn wir es nicht mehr wagen, ein Fragezeichen hinter ein Stück unserer eigenen Erfahrung mit ihren vielen Verflechtungen zu setzen, haben wir uns dem Schicksal als Faktum ergeben. Wir finden es sicherer, uns an

eine traurige Vergangenheit zu klammern, als einer neuen Zukunft zu vertrauen. Auf diese Weise sammeln sich in unseren Händen lauter kleine abgegriffene Münzen, die wir nicht hergeben wollen.

Wir fühlen uns noch immer beleidigt, weil jemand uns für das, was wir ihm gaben, nicht dankbar war; wir sind noch immer neidisch auf die, welche besser verdienen als wir; wir möchten es dem noch immer heimzahlen, der uns nicht respektierte; wir sind noch immer enttäuscht, daß uns jemand nicht schrieb; wir sind noch immer verärgert, weil uns die Nachbarn nicht freundlich grüßte, als wir ihr auf der Straße begegneten.

Wir leben damit, leben darüber hinweg, als würde es uns nicht wirklich stören ... bis zu dem Augenblick, da wir beten möchten. Dann ist alles plötzlich wieder da: die Verbitterung, der Zorn, der Neid, die Enttäuschung und das Bedürfnis nach Anerkennung.

Doch diese Empfindungen sind nicht nur da, wir halten sie in unseren Händen fest, als wären es Kostbarkeiten, die man nicht hergeben darf. Wir geben uns dieser ganzen Bitterkeit hin und schwelgen in ihr, als könnten wir nicht ohne sie sein, als würden wir unser eigenes Selbst verlieren, gäben wir sie auf.

Sich loslösen, entsagen wird häufig so verstanden, als müsse man sich dabei von etwas Anziehendem trennen. Aber oft kann Entsagung auch ein Loslassen von etwas Abstoßendem verlangen. So können wir tatsächlich dunklen Kräften wie Unmut und Haß verhaftet sein. Solange wir

nach Vergeltung trachten, klammern wir uns an unsere eigene Vergangenheit. Manchmal scheint es, als könnten wir durch das Aufgeben unserer Rachsucht und unseres Hasses uns selbst verlieren. So stehen wir da mit geballten Fäusten und verschließen uns dem anderen, der sich versöhnen möchte.

Wenn wir beten wollen, stellt sich zuerst die Frage: Wie öffne ich meine geballte Faust? Gewiß nicht mit Gewalt und auch nicht durch einen festen Entschluß. Vielleicht können wir unseren Weg zum Beten dadurch finden, daß wir andächtig auf die Worte hören, die der Engel zu Zacharias, zu Maria, zu den Hirten und den Frauen am leeren Grab sprach: „Fürchtet euch nicht!“

Fürchten wir uns nicht vor dem, der in unser tiefstes Inneres treten und uns einladen möchte, loszulassen, woran wir so ängstlich hängen! Fürchten wir uns nicht, die abgegriffene Münze vorzuzeigen, die doch so wenig Wert besitzt! Fürchten wir uns nicht, unseren haß, unsere Bitterkeit und Enttäuschung dem anzubieten, der Liebe und nur Liebe ist! Selbst wenn wir wissen, daß wir nur wenig vorzuzeigen haben, sollten wir uns nicht fürchten, es offen zu legen.

Immmer wieder ertappen wir uns dabei, daß wir uns die Liebe Gottes verschaffen möchten, indem wir einen Anschein von Schönheit zu erwecken versuchen und alles Häßliche und Verdorbene zurückhalten oder auch nur einen kleinen, sauber aussehenden Wegabschnitt vorzeigen. Doch das ist eine furchtsame, gezwungene und gekünstelte Antwort. Solche eine Antworterschöpft und lähmt uns, sie macht das Gebet zur Qual.

Jedesmal, wenn wir es wagen, von einer dieser vielen Ängste loszukommen, und sie zu

überwinden, öffnen sich unsere Hände weiter und formen sich unsere Finger zu einer Geste des Empfangens. Wir müssen freilich Geduld haben, viel Geduld, bis unsere Hände vollständig geöffnet sind.

Es ist eine lange geistliche Reise des Vertrauens, denn hinter jeder geballten Faust steckt eine andere, und manchmal erscheint der Prozeß endlos. Vieles geschah in unserem Leben, was diese Fäuste entstehen ließ. Und zu jeder Stunde, bei Tag oder bei Nacht, ist es möglich, daß wir unsere Hände vor Angst erneut zu Fäusten ballen.

Manche werden uns vielleicht sagen: „Du mußt dir selbst vergeben!“ Aber das ist unmöglich. Möglich hingegen ist, die Hände ohne Angst zu öffnen, damit der, der uns liebt, unsere Sünden wegwischen kann. Dann werden die Münzen, auf die wir meinten nicht verzichten zu können, sich nur als glitzernder Staub erweisen, der vom leisesten Windhauch weggeweht wird und für den wir nur noch ein mitleidiges Lächeln übrig haben werden. Dann werden wir ein Stückchen neuer Freiheit erfahren, und Beten wird zur Freude werden, zu einem spontanen Reagieren auf die Welt und die Menschen um uns. Dann wird Beten keine Anstrengung sein, es wird inspiriert und lebendig, friedlich und ruhig. Sobald wir die festlichen und stillen Augenblicke als Augenblick des Gebets erkennen, wird uns mehr und mehr deutlich werden, daß beten leben bedeutet.



Foto: Oswald Kettenberger

Guter Gott,
ich habe Angst,
meine zusammengeballten Hände zu
öffnen.
Wer werde ich denn sein,
wenn ich nichts mehr habe,
woran ich mich festhalten kann?
Wer werde ich denn sein,
wenn ich mit leeren Händen vor dir
stehe?
Hilf mir bitte, meine Hände mehr
und mehr zu öffnen
und zu entdecken, daß ich nicht bin
was ich habe,
sondern was du mir geben willst.
Und was du mir geben willst, ist
Liebe,
bedingungslose, nie endende Liebe.

Amen

Frage zur Meditation:

Was halte ich in meinen zusammengepreßten Händen fest?

Irgendwann wir jeder Mensch einmal vor die Frage gestellt nach dem Grund und Sinn seines Lebens. Woher komme ich? Niemand hat mich gefragt, ob ich leben will. Wer hat über mich verfügt? Welche macht steht hinter der Tatsache, daß ich lebe? Woher kommt das Leben überhaupt? Was steht ganz am Anfang? Die Materie? Aber woher kommt die Materie? Oder steht das Nichts am Anfang? Aber wie konnte aus Nichts etwas werden?

Wohin gehe ich? Was wird aus mir, wenn ich ans Ende meines Lebens komme? Ob ich dann alles erreicht habe, was ich mir wünschte? Oder gibt es noch mehr? Gibt es mehr als die-

ses Leben, das mir scheinbar alles zu geben vermag, das mich aber doch letztlich unbefriedigt und unerfüllt läßt? Das meine Sehnsucht nicht stillen kann? Bleibt am ende doch das Nichts? Aber wie kann etwas sich in Nichts auflösen? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist der Grund und Sinn meines Lebens?

Sollte ich das Fragen bleiben lassen? Mich mit dem zufriedenen geben, was ich jetzt bin und was ich hier und heute habe? Sollte ich mich nicht um das Woher und Wohin kümmern?

Aber schon die kleinen Kinder fragen. Sie fragen: Woher kommen die kleinen Kin-

der? Woher kommt die Sonne? Woher kommt das Wasser? Sie fragen: Wohin geht die Sonne am Abend? Wohin läuft das Wasser? Wohin gehen die Toten? Fragen über Fragen. Sie begleiten uns zeitlebens, lassen uns nicht los, kommen immer wieder, auch wenn wir sie verdrängen. Große Fragen und kleine, wichtige Fragen und unwichtige, wesentliche Fragen und nebensächliche.

Sie alle suchen nur eine Antwort:

Eine Antwort nach dem letzten Grund, auf den wir unser Leben bauen; eine Antwort nach dem letzten Sinn, auf den unser Leben ausgerichtet ist.

Psalm 25 (24)

Zu dir hin, Herr,
geben meine Gedanken.
Bei dir finde ich Halt.
So werde ich nicht scheitern wie die,
die sich um meines scheinbaren Vorteils willen
vondirentfernen.

Alle, die auf dich hoffen,
hoffen nicht vergebens.
Enttäuscht aber werden, die meinen,
sich selbst vor Enttäuschungen
bewahren zu können.

Gib meinem Dasein Sinn,
und zeig mir meinen Weg,
der ein Weg der Freiheit ist
und der zur Versicht.

Gib nicht Antwort,
wie sie mein Versagen
und meine Irrwege verlangen,
sondern zeig dich, wie du bist:
gütig und erbarmend.

Der Herr zeigt mir meinen Weg.
Ich blicke wartend auf ihn,
damit er mich führt
und ich nicht in die Irre gehe.

Sei du bei mir, Herr,
denn ich gehe allein meinen Weg,
der nur mein Weg ist,
und in mir so von mir die Angst und die Einsamkeit.
Hoffend blicke ich auf dich:
Du, Herr, mache mich frei.

Gebet einer Hausfrau

Jetzt hat Bernd wieder so Unterhosen, die abfärben. Ich hab ihm doch gesagt, er soll sich nicht immer so billige Dinger kaufen. Aber wenn es nur modern ist, Minislips müssen es sein.

Zum Geburtstag kauf ich ihm gute, er kommt sowieso nie aus mit seinem Geld. – Hoffentlich geht Rudi nach der Schule gleich heim. Wenn er wieder zu spät zum Essen kommt, gibt es nichts mit Fernsehen.

Ich muß gleich Kartoffeln aufsetzen für den Salat, sonst bin ich zu spät dran, bis Karl heimkommt. Der hat wieder geschnarcht heut nacht, meine Schlaftablette war ganz für die Katz. Und heute Waschtag. Immer dieses Herzklopfen und Schwitzen, wenn ich schlecht dran bin, und so schwindlig dann auch.

Gott, ist das ein Elend.

„Unser ganzes Leben soll ein Gottesdienst sein“, hat der Pfarrer gesagt, „alles unter den Augen Gottes und in Liebe zum Nächsten“, hat er gesagt. Mein Gott, ich bin doch nur Hausfrau! Mein Nächster? Außer Karl und den Kindern seh' ich doch kaum jemand, höchstens Frau Winkler von nebenan; die hat auch Sorgen!

Ich wär froh, wenn es gut ging mit Bernd und der Ruth, nachdem ihn die Brigitte so ausgenützt hat, das raffinierte Stück.

Karl sagt nichts, Bernd ist alt genug, meint er. Könnt ich mir doch diese Sorgerei abgewöhnen! Der Doktor hat gut reden. Abschalten am Abend, keine unnötigen Sorgen. Als wär ich ein Automat.

Gestern im Fernsehen die Koch, die ging mir auf die Nerven mit ihrem Gehabe. Karl findet sie nett. Ich bin dumm, ich reg mich dann auch noch über ihn auf. Immer wieder kann er mich mit irgend etwas treffen, wenn er es auch nicht so meint. Ob das Eifersucht ist, wo ich ihn doch schon so lange kenne? – Ob er mich immer noch liebt? Es ist fast ein Wunder, jetzt wo ich älter werde. Und ich bin doch auch oft so gereizt, wenn es mir schlecht geht. Heute abend werd ich mich schön machen, dann sieht man nicht so, daß ich müde bin. Christel hat schon recht. „Mama, du mußt jetzt was für dich tun. Du bist ja schön, aber manchmal ist es verwischt, wenn es dir nicht gut geht“, hat sie gesagt. Ich mußte mich umdrehen wegen meiner Heulerei. Immer muß ich gleich weinen, wenn ich mich freue.

Mein Gott, hätt ich meine Vier nicht, wo ich sie doch so liebe, den Mann und die Kinder. Gott sei Dank!

Gedanken zum ersten Adventssonntag 1996

Wir hören an diesem Sonntag aus dem Evangelium nach Markus Kapitel 13,33-37. Wir werden dabei auf das *wachen*, das bereithalten für das Kommende hingewiesen. Dazu zuerst die Worte der biblischen Botschaft aus der Jerusalemer Bibel.

Gebt acht! Wachtet! Denn ihr wißt nicht, wann der Augenblick da ist. Es ist wie bei einem Manne, der außer Landes reiste, sein Haus verließ und seinen Knechten Vollmacht gab, jedem seine Arbeit, und dem Türhüter befahl, wachsam zu sein. Wachtet also, denn ihr wißt nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder frühmorgens, damit ihr nicht, wenn er unvermutet kommt, euch schlafend finde. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: *Wachtet!*

Manchmal kann eine andere Form der Sprache den Zugang zu einem Text erleichtern. So versucht es zum Beispiel Wolfgang Teuschl mit dem Wiener Dialekt: „Bassz oeeso auf! Bleibz oewäu aum Schbrung! Wäu ia kenz ned wissn, wauns so weid sei wiad ...“, oder in der Umgangssprache: „Gebt's also acht! Bleibts alweimunter! Denn ihr kennts is net schnuppern wans so weit is ...“

Wie werden wir von diesem Text angesprochen? Ist es, wie die Reaktion eines Kindes welches nicht erwischt werden will und Angst vor der Zurechtweisung hat? Oder ist es ein freudiges Erwarten des kommenden, des zurückkehrenden Menschen? Ist es das Warten auf einen mit Geschenken zurückkehrenden? Oder das Erwarten einer längst überfälligen Person? ...

Der biblische Text meint an dieser Stelle wie auch bei ähnlichen (z.B.: Mt.24,42f.):

„Das Kommen des Menschensohnes ist ebensowenig vorhersehbar, wie das Kommen des Hausherrn.“ Wir sollen also nicht in Angst verfallen, wir sollen uns immer wieder bereithalten für die Dinge, die von uns verlangt

werden in den oft sehr alltäglichen Problemen.

Manche selbsternannten Botschaftsverkünder, wollen im Zuge der menschlichen Angst, in Zeiten großer Veränderungen, uns einreden, ein Ende ist jetzt und genau jetzt Angebrochen und nur „Sie“ können uns wachhalten.

Mein Fragen zu diesem Text spannt sich hier anders, denn es wird immer radikale Auslegungen der Bibel geben, auch in der eigenen vertrauten Kirche!

Darf ich dabei einen Text nicht auch einfach verstehen, nämlich die Grundaussage des Wortes „Gebt acht! Wachtet!“ Bedeutet dies nicht vordergründig, in meinem Umfeld, Lebensraum dies zu tun. *Wachsam zu sein, damit ich nicht verschlafe*, wenn meine Hilfe, mein Wort, mein Zuhören, mein Begleiten, mein Zugreifen „notwendig“ ist?

Texte und Lieder von Menschen unserer Zeit, sind mir im Umgang mit der Bibel immer eine große Hilfe gewesen. Denn dabei kann mein Herz in Schwingung geraten und ist dadurch nicht müde - unachtsam, sondern es beginnt dabei immer wieder zu erwachen. Vielleicht kann der folgende Text auch in ihrem Herzen ein wenig Schwingung herbeiführen!

Winfried Kappl



Viele sind in Erwartung auf das, was da kommen soll. Viele schauen nach oben und hoffen.

Viele blicken aufwärts und warten auf den, der angekündigt ist und kommen soll.

Doch von oben kommt er nicht. Umsonst schauen sie, während dessen hinter ihrem Rücken kommt er, der da kommen soll!

Toni Zenz: Der Hörende

SEI SO FREI –

Ein neuer Ansatz für eine bewährte Aktion



Die **Aktion Bruder in Not** der Katholischen Männerbewegung der Diözese Linz ist seit mehr als drei Jahrzehnten aktiv und in dieser Zeit zu einer der erfolgreichsten Spendenaktionen Österreichs geworden.

Gemeinsam mit Partnern aus Afrika, Lateinamerika und Asien wurden in verschiedenen Ländern eine Vielzahl von Projekten verwirklicht. Die Lebenssituation vieler Menschen konnte dadurch nachhaltig verbessert werden. Deshalb darf die Aktion nicht aus dem Bewußtsein der Menschen verschwinden.

Ganz im Gegenteil:

Wir brauchen für die Zukunft einen neuen, starken und unverwechselbaren Auftritt. Darum präsentiert sich die **Aktion Bruder in Not** nun als

Aktion SEI SO FREI.

Unser Ziel ist so einfach wie schwer: Wir wollen gerechte Lebensschancen für alle Menschen. Das ist die SEI SO FREI-Idee.

- ◆ Unsere Freiheit nützen und frei werden von dem, was in Unfreiheit hält.
- ◆ Frei werden zu dem, was den Menschen Zukunft bedeutet. Arme sind nicht nur Notleidende, sondern zuerst unsere Nächsten in der Ferne: Nächstenliebe ist kein Akt des Almosengebens, sondern ein Weg der gemeinsamen Befreiung zum Leben.
- ◆ Deshalb arbeiten wir mit Menschen in vielen Kontinenten zusammen. Unabhängig von ihrer politischen, religiösen und ethnischen Zugehörigkeit. Deshalb unterstützen wir konkrete Projekte, insbesondere:
 - ⇒ Förderung von Kleinlandwirtschaft
 - ⇒ Aufbau von kleinen Handwerksbetrieben
 - ⇒ Unterstützung von Frauen und Kindern
 - ⇒ Verbesserung der Gesundheitssituation v.a. in den Dörfern
- ◆ Deshalb sind die Erfahrungen unserer Partner in Lateinamerika, Afrika und Asien wichtige Grundlagen unseres Handelns.
- ◆ Und deshalb lassen wir uns auf kein „Gießkannenprinzip“ ein, sondern setzen klare regionale und inhaltliche Schwerpunkte.
- ◆ Deshalb sprechen wir von einem Beitrag, weil er seinem Verwendungszweck nach eher eine kleinen „Investition“ gleichkommt als einer ehemaligen Spende.
- ◆ Deshalb sorgen wir für Öffentlichkeitsarbeit, Information und Dokumentation.

Solidarität ist keine Handlung, sondern ein Lebensstil. Deshalb ist SEI SO FREI eine Aktion für Menschen, die das Schicksal der Menschen in unserer Welt bewegt und die sich in diesem Geist auch zu konkretem Tun bewegen lassen.

SEI SO FREI ist der Brückenschlag zu allen Menschen in unserer einen Welt.
SEI SO FREI ist eine zeitgemäße Form unserer Aktion BRUDER IN NOT.

Unterstützen bitte auch Sie unsere Erneuerungsarbeit mit ihrem konstruktiven Beitrag und mit Ihrer Argumentation für diesen neuen Weg.

Zu Gast in Ottensheim: P. Hans Schmid

aus Itabuna/Brasilien

Di, 3. Dez. 1996 – 20.00 Uhr
Pfarrsaal Ottensheim



Geboren am 15. 10. 1939 in Tirol; Priesterweihe 1966 als Herz-Jesu-Missionar in Innsbruck. 1969 – 1975 Missionar in der Diözese Bokungo/Ikela in Zaire.

Seit 1979 lebt P. Hans Schmid in Brasilien – seit 1982 Pfarrer von Belmonte in der Diözese Itabuna, Bundesstaat Bahia.

1989 wurde P. Hans Schmid in Brasilien auf eine Todesliste gesetzt, gemeinsam mit Pater José Hehenberger und 96 anderen Priestern u. Laien.

Am 19. 11. 1990 gab es Morddrohungen gegen P. Hans Schmid, sodaß er seine Pfarre Belmonte vorübergehend verlassen mußte. Es wurde ihm „Anstiftung zum Mord an einem Pistolero“ in die Schuhe geschoben. Nach jahrelanger Unsicherheit wurde er 1994 von einem Gericht freigesprochen.

Inge Sichra

aus Cochabamba/Bolivien

So, 8. Dez. 1996 – 10.30 Uhr
Pfarrheim (KA-Stammtisch)

Inge Sichra wurde 1954 in Wien geboren. Sie ist Mutter von zwei Söhnen.

Als Kleinkind ist sie mit ihrer Familie nach Trujillo in Peru ausgewandert. Mit 19 Studium der allgemeinen Sprachwissenschaft und Soziologie in Konstanz am Bodensee und Wien. Studienaufenthalte in USA, Frankreich und England folgten. Von 1979 bis 1981 lernte sie in Bolivien die Sprache Quechua und führte für ihre Dissertation eine Feldforschung über die Quechua Minderheit in zwei Gemeinden in Cochabamba durch.

1984 - 1985: Im Auftrag einer Genfer Stiftung sammelte Frau Sichra Material über mündlich überlieferte Quechualiteratur in Bolivien.

Sie lebt seit 1986 in Cochabamba und leitet das Deutsch-Bolivianische Kulturinstitut. Inge Sichra und Pablo Regalsky gründeten das Centro de Comunicación y Desarrollo Andino CENDA.

Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn?

An der Nordwand der Sakristei unserer Pfarrkirche befindet sich dieses barocke Relief mit üppigem Rahmen aus Solnhofener Kalkstein (Foto: Fischerlehner). Im rechten unteren Teil ist eine kniende Gestalt dargestellt, die die Arme zum Gebet kreuzt. Ihr gegenüber finden sich Krone, Zepter und Harfe, die die Gestalt als den alttestamentlichen König David identifizieren. Den Hintergrund bilden Bäume und die Gebäude einer Stadt, auf David bezogen müßte es Jerusalem sein. Mittermayer in seinem Buch über die Ottensheimer Kirchen und auch Blittersdorff meinten, diese Gebäude würden zugleich Ottensheim darstellen - der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Darstellungen des Königs David stehen in der christlichen Kunst meist in Zusammenhang mit Gesang und Gebet (die ja in der Liturgie im Idealfall sich vereinigen können). David steht dann für den reichen Gebetsschatz der Bibel, vor allem gesammelt im Psalmenbuch - die Psalmen wurden ja lange Zeit als seine Dichtungen verstanden.

Den oberen Teil des Bildes füllt eine Wolke aus, auf der ein Engelschwebt. Er trägt in seiner rechten Hand einen Totenschädel und in seiner linken Hand Schwert, Geißel und Rute, also Dinge, die an Vergänglichkeit, Leid und Unheil denken lassen. Das Bild beschreibt so das Gebet nicht als besinnungslosen selbstdarstellerischen („barocken“) Jubel. Im christlichen Beten und in christlicher Liturgie muß die Erfahrung des Leides, der Schuld und der Verzweiflung ebenso Platz haben, sonst kommt man in den Geruch der Schönfärberei und der belanglosen Behübschung. Die „Ernstfälle“ des Lebens, Krankheit, Gebrechlichkeit, Tod, Arbeitslosigkeit, Existenzminimum, Ausbeutung, Unterdrückung, Scheitern, Enttäuschung, Ausgestoßen-sein und vieles mehr darf im Gebet (auch im gemeinsamen Gebet!) zur Sprache kommen.

Wenn der Künstler dieses Reliefs mit der dargestellten Stadt wirklich Ottensheim (am „Donauström“) und Jerusalem („Zion“ - der Ort idea-



Foto: Fischerlehner

ler Gemeinschaft) zugleich gemeint hat, dann fallen mir dazu einige Verse aus dem Psalm 137 (1-4) ein:

*An den Strömen von Babel,
da saßen wir und weinten,
wenn wir an Zion dachten.
Wir hängten unsere Harfen
an die Weiden in jenem Land.
Dort verlangten von uns die Zwingherren Lieder,
unsere Peiniger forderten Jubel:
„Singt uns Lieder vom Zion!“
Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn,
fern, auf fremder Erde?*



Taufen

David Arnezeder, Puchenau
Lisa Brandstätter, Sternstraße 21
Andreas Hofstadler, Sifterstraße 22
Dominik Leonhardt, Feldstraße 11
Eva-Maria Madlmayr, Tabor 5



Trauungen

27. 7. Reinhold Feizlmayr - Sabine Waclavic,
Linz
28. 9. Thomas Pruckner - Gerlinde Pfarrhofer,
Wallseerstr. 14

28. 9. Michael Lehner - Brigitta Athmüller, Dürnberg 19
5. 10. Stefan Lehner - Evelyn Pebersdorfer, Linzer Straße 23
19. 10. Herbert und Eva Maria Hofstadler, Stiferstraße 22
26. 10. Rudolf Leibetseder - Isabella Leonhardt, Feldstraße 11



Begräbnisse

20. 9. Katharina Peintner, Böhmerwaldstraße 6
22. 9. Josef Wiesinger, Jörgerstraße 1a
13. 10. Maria Bügler, Bad Mühlacken 10
15. 10. DI Mag. Franz Fölser, Dürnberg 16
22. 10. Franz Breslmaier, Zellerplatzl 3
11. 11. Johann Lueghammer, Steingasse 5

Das Oberösterreichische Hilfswerk – Zweigverein Ottensheim stellt sich vor

Wer sind wir?

- ein gemeinnütziger Verein
- unbürokratisch
- bürgernah
- überparteilich
- weltanschaulich ungebunden

Unsere Ziele sind:

- kranken, pflegebedürftigen Personen das Verbleiben in ihrer Wohnung ermöglichen
- Angehörige zu unterstützen und zu entlasten
- Erhaltung und Förderung der Selbständigkeit des Betreuten
- Errichtung einer Anlage für „Betreutes Wohnen“ in Ottensheim durch eine dafür geeignete Wohngenossenschaft

Um den steigenden Bedarf bei der Betreuung pflegebedürftiger Personen abzudecken, suchen wir Mitarbeiter, welche stundenweise organisierte und bezahlte Hilfe leisten wollen. Das O.Ö. Hilfswerk bietet seinen Mitarbeitern:

- Einschulung und kostenlose Ausbildung durch Seminare
- Zusammenarbeit im Team mit Fachkräften
- Anstellung (unter Geringfügigkeit)

Die Aufgaben der Helfer sind:

- Ansprechperson sein für den Betreuten
- leichte häusliche Arbeiten (Einkaufen, Betten machen)
- einfache Körperpflege
- Besorgungen, Begleitung, Behördengänge

Die Gründungsversammlung findet im Saal der Musikschule Ottensheim am Mittwoch, den 4. Dezember 1996 um 19.00 Uhr statt.

Wenn Sie aktiv oder unterstützend mitzutun bereit sind, kommen Sie. Die Beitrittserklärung können Sie schon vorher ausgefüllt im Postkasten des Pfarramtes versenken. (Der Jahresbeitrag beträgt 100,- öS)

*Es ist viel klüger,
du entziehst dich von Zeit zu Zeit
deinen Beschäftigungen,
als daß sie dich ziehen.*
(Bernhard v. Clairvaux)

MEDITATION

4 Abende im Advent

Im Advent veranstaltet das KBW eine Reihe von vier Meditationsabenden. Bei der an diesen Abenden geübten christlichen Form von Meditation geht es um Stille, Körperhaltung, Atem und adventliche Texte der Bibel.

Ein Informationsblatt liegt beim Eingang der Pfarrkirche auf.

Ort: Pfarrheim Ottensheim

Zeit: jeweils Montag, 2., 9., 16., 23. Dezember, 20 Uhr

Leitung: Christian Landl (Religionslehrer und Meditationsleiter)

begrenzte Teilnehmerzahl: 20

Die **Anmeldung** ist nur zur gesamten Reihe möglich, und zwar *persönlich* bis 1. Dezember beim Leiter (Tel. 4109).



OBERÖSTERREICHISCHES HILFSWERK – ZWEIGVEREIN OTTENSHEIM

Beitrittserklärung

Name: _____

geb.: _____

Adresse: _____

Ich erkläre hiemit meinen Beitritt zum obgenannten Verein und die Anerkennung seiner Statuten.

Ottensheim, am _____

(Unterschrift)



1. Sternsingerprobe am So, 15. Dez. 1996 nach dem Pfarrgottesdienst

Mittwoch, 2. Jänner 1997

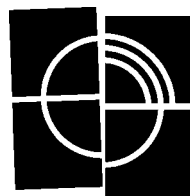
- A: Bleicherweg, Gfiederleiten, Mühlenweg, Mühlenhang, Siglbauernstr., Weberg.
 B: Weingartenstr. (ab Bhf.), Im Weingarten, Kepplerstr., Winzergasse, Bahnhofstr. (bis Blittersdorfstr.), Blittersdorfstr.
 C: Blütenweg, Am Teichfeld, Feldbahnweg, Gartenstr., Hostauerstr.
 D: Äußerer Graben, Innerer Graben, Donaulände, Jakob-Sigl-Str., Ledererg., Ludlgasse, Tabor

Donnerstag, 3. Jänner 1997

- E: Dr.-Nik.-Ambos-Str., Gusenleitnerweg, Lerchenfeldstr., Steingasse, Wallseerstr., Rodlstr.
 F: Bahnhofstr. (ab Blittersdorfstr.), Gerberweg 1, Hinterhölzlgasse (alte Häuser), Jörgerstr., Kepplingerstr., Marktplatz
 G: Feldstr., Förgengasse, Holzweg, Linzer Str. (bis B127), Zellerplatzl, Hinterhölzlgasse (neue Häuser)
 H: Breinbauerweg, Buchenweg, Dinghoferstr., Eichenstr., Gerberweg 7, Hanriederstr., Im Obstgarten, Kirschenweg, Moserstr., Penzingerstr., Seilerweg, Siedlungsstr., Sternstr.

Freitag, 4. Jänner 1997

- I: Birkenweg, Hambergstr., Hollinderweg, Tanschlmühl, Vögerl, Staller
 J: Böhmerwaldstr., Freiseder, Hornergraben, Stifterstr., Zellinger, Linzer Str. (ab B127)
 K: *Vormittag:* Am Hochgatter, Aschacher Str., Höflein, Höfleiner Str., Rabederweg, Stighuberweg
Nachmittag: Maierfeld, Förgenfeldstr., Langwies, Miniförgenw.



Katholische Jungschar Dreikönigsaktion 1997

NATAL, ein Ort im Nordosten Brasiliens. Juanita, Vera und Maria, drei brasilianische Mädchen, können wieder lachen. Seit einem Jahr haben sie wieder ein Dach über dem Kopf. Früher mußten sie auf der Straße leben. Heute besuchen sie eine Schule, werden medizinisch versorgt und schmieden bereits Pläne für die Zukunft.

Was die **Sternsinger** mit einem neuen Zuhause für brasilianische Mädchen zu tun haben? - Mit den Spenden der **Sternsingeraktion** wird unter anderem ein Kinderheim in Recife/Brasilien finanziert, das Straßenkindern ein sorgloseres Leben ermöglicht.

Die drei Mädchen sind nicht die einzigen, die von der "Hilfe unter gutem Stern" profitieren. Die **Sternsinger** bewirken Großartiges: Für eine Million Menschen bedeuten die Mittel aus der Sternsingeraktion eine konkrete Verbesserung ihrer schlechten Lebensumstände!

Die Projekte werden gemeinsam mit zuverlässigen Partnerinnen und Partnern aus der „Dritten Welt“ geplant und durchgeführt, denn diese wissen am besten über die Probleme Bescheid. So wird gewährleistet, daß die Mittel effizient eingesetzt werden und direkt bei den Betroffenen ankommen.

Hilfe unter gutem Stern.

„Hilfe unter gutem Stern“ bedeutet:

- **Bildung:**

z. B. für Jugendliche in Soroti/Uganda: Eine Schule für handwerkliche Berufe eröffnet die Chance auf ein besseres Leben.

- **Pastoralprogramme:**

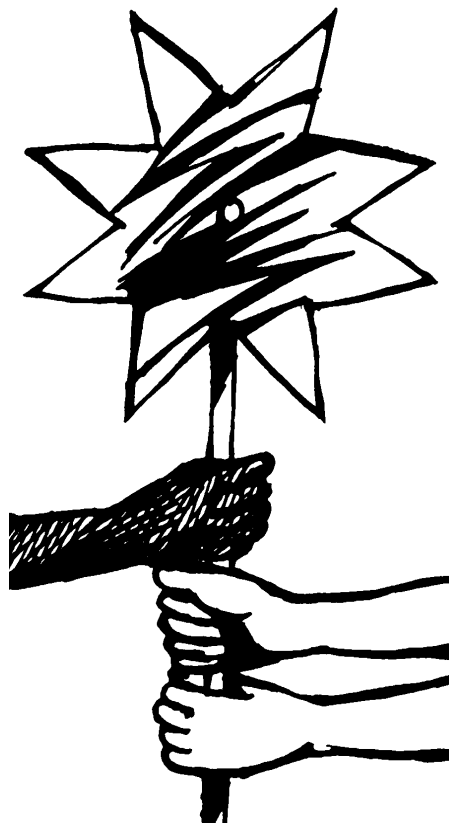
z. B. für landlose Bauern in Brasilien: Die Kirche hilft landlosen Bauern, ihren befreienden Glauben zu leben und sich für ein eigenes Stück Land einzusetzen.

- **Sozialprojekte:**

z. B. für Straßenkinder in Madurai/Indien: Fürsorgliche Betreuung und Ausbildung ermöglichen es ihnen, vom tristen Leben auf der Straße wegzukommen.

- **Menschenrechts- und Minderheitenschutz:**

z. B. für das Naturvolk der Turkana in Kenia. Medizinische Betreuung und sauberes Trinkwasser sichern ein Überleben in der Wüste.



TERMINE

Mo, 2. 12. Di, 3. 12.	20.00 20.00	1. Meditationsabend mit <i>Christian Landl</i> (Pfarrheim) Pfarrsaal: KBW und SBG: <i>P. Hans Schmid</i> , Bolivien: „Auf der Todesliste“ (näheres dazu auch auf Seite 8)
Mi, 4. 12.	19.00	Gründungsversammlung des OÖ. HILFSWERKES OTTENSHEIM (Saal der Musikschule)
So, 8. 12.	9.15	850 Jahre Stift Wilhering: Übertragung der Festmesse (ORF und ZDF)
So, 8. 12.		„Sei so frei“ – Bruder in Not: Frau <i>Inge Sichra</i> aus Bolivien predigt
Mo, 9. 12.	10.30 20.00	KA-Stammtisch mit Frau <i>Inge Sichra</i> (näheres dazu auch auf Seite 8) 2. Meditationsabend mit <i>Christian Landl</i> (Pfarrheim)
Mi, 11. 12.	20.00	Bibelrunde
Fr, 13. 12.	20.00	Bußgottesdienst zum Advent
So, 15. 12. Mo, 16. 12.	10.30 20.00	1. Sternsingerprobe (Pfarrheim) Adventfeier der kfb (Pfarrheim)
Mo, 16. 12. Mo, 23. 12.	20.00 20.00	3. Meditationsabend mit <i>Christian Landl</i> (Pfarrheim) 4. Meditationsabend mit <i>Christian Landl</i> (Pfarrheim)
Di, 24. 12.	16.00 23.00	Hl. Abend Kindergottesdienst Christmette gestaltet vom Kirchenchor (<i>George Malcolm</i> : Missa ad praesepe)
Mi, 25. 12.	8.00 9.30	Fest der Geburt Jesu – Weihnachtstag Pfarrgottesdienst Pfarrgottesdienst (gestaltet vom Kirchenchor)
Do, 26. 12.	8.00	Fest des Hl. Stephanus Pfarrgottesdienste um 8.00 und 9.30 Uhr.
So, 29. 12.		Fest der Hl. Familie Pfarrgottesdienst um 8.00, 9.30 und 19.30 Uhr.
Di, 31. 12.	16.00	Dankgottesdienst zum Jahreschluß
Mi, 1. 1.		Fest der Gottesmutter Maria, Neujahrstag Pfarrgottesdienste um 9.30 und 19.30 Uhr
So, 5. 1.	8.00 9.30 19.30	Pfarrgottesdienst Kindergottesdienst Pfarrgottesdienst
Mo, 6. 1.	9.30	Fest der Erscheinung des Herrn – Dreikönigstag Pfarrgottesdienst
Di, 7. 1.	20.00	Jahreshauptversammlung der Selbstbesteuerungsgruppe (Pfarrheim)
Mi, 8. 1.	20.00	Bibelrunde
Di, 14. 1.	20.00	Elternabend für Eltern der Erstkommunionkinder
Mi, 15. 1.	19.30	Ökumenisches Treffen mit der evangelischen Gemeinde (Pfarrsaal)
So, 19. 1.	10.30 19.30	KA-Stammtisch Ökumenischer Gottesdienst
Mi, 22. 1.	20.00	Bibelrunde
Di, 28. 1.	20.00	 & kfb: <i>Dr. Wolfgang Schuster</i> : „Fragen des Rechts im Alltag“
So, 2. 2.	14.30 19.30	Seniorenfasching im Pfarrsaal (14.30 – 17.00 Uhr) Abendmesse mit Lichtmeßfeier
Di, 4. 2.	20.00	Treffen der Selbstbesteuerungsgruppe (Pfarrheim)
Mi, 5. 2.	20.00	Bibelrunde
Mi, 12. 2.	20.00	Aschermittwoch  <i>Mag. Karl Tenda</i> : „Fasten – warum? – wie?“
Mi, 19. 2.	20.00	Bibelrunde
Di, 25. 2.	20.00	 <i>Dr. Wilhelm Just</i> : „Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen ...“
Di, 4. 3.	20.00	Treffen der Selbstbesteuerungsgruppe (Pfarrheim)
Mi, 5. 3.	20.00	Bibelrunde